

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Konten werden an den Geschäftsstellen bis 1926/27...
 Die Redaktion des Ottendorfer Zeitungs-Blattes...
 Jeder Beitrag auf Rechnung...
 Gemeindef. - Kreis - Konto Nr. 126

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint...
 Der Verlag...
 Im Falle höherer Gewalt...
 Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148

Nummer 40

Sonntag, den 4. April 1926

25. Jahrgang.

FROHE OSTERN

Man ist vorbei die lange Nacht,
 Man grüßt der neue Morgen
 Und alles was und bang gemacht,
 Schmerz, Leid, und wehe Sorgen
 Sind überwunden und dahin,
 Ein freier, frischer, harter Sinn
 Läßt schnell die Herzen schlagen
 Nach Sommer, Lust und Frieden.

Es flirrt die Luft, die Berge blau'n
 Ein Glanz, soweit man nur mag schau'n
 Und wo wir zieh'n und wachen,
 Die Osterlieder hallen:
 him - ham - him - ham!

H. Rogge.

Bahnhöfen zu betreten und einen Beitrag zu den Kosten der Kirchensanierung zu bewilligen. Gegen 7 Stimmen wurde die Gewährung eines Beitrages abgelehnt. Wegen der Strompreiserhöhung seitens des Werkes Pulsnitz sind längere Verhandlungen mit dem Werke und dem Wirtschaftsvorstand sächsischer Gemeinden gepflogen worden. Nachdem Herr Bürgermeister Richter über den Sachstand nochmals berichtet hatte, beschloß man Ueberweisung der Angelegenheit an den Verwaltungsausschuß mit dem Auftrage, ev. ein Schlichtungsgutachten einzuleiten. Herr Rumlisch hatte gegen einen Beschluß des Wohnungsausschusses Einspruch erhoben und beantragte Erledigung durch die Gemeindevorordneten. Es handelte sich um die Vergebung einer Wohnung im Beamtenwohnhaus an Herrn Lehrer Hoffe, bei der politische Gründe mitgesprochen haben sollen. Nach einem Bericht des Herrn Bürgermeisters beschloß man auf Antrag des Herrn Uhlig gegen 5 Stimmen die Angelegenheit in der geheimen Sitzung zu beraten.

— Das es völlig abwegig ist, wenn man behauptet, daß die Kirche nur weltrende Menschen erzeuge, zeigte neben dem Konfirmationsgottesdienst besonders die Raucher der Konfirmation im Hirsch am vergangenen Sonntag. Eine zahlreiche Anzahl von Juhlern war Zeuge davon. Nach einem Choralsong eröffnete der Ortsparter den Abend mit begründeten Worten. Sodann zeigte er, wie der Christ durch seine Religion nach dem Vorbild und unter dem Beistand des Herrn stets die rechte Stellung zu den Dingen dieser Welt einnehmen und das rechte Verhältnis zu seinen Mitmenschen gewinnen kann. Wie wahr das ist, zeigten dann die vorzüglichen Darbietungen der Kinder in Wort und Lied, die dem Gange des Tages, dem Frühling und der Heimat gewidmet waren. Am Ende dieses wunderbaren Abends sprach Herr Pfarrer Graf im Namen der Anwesenden allen Mitwirkenden und insbesondere auch Herrn Kantor Beyer, der sich um das Zustandekommen des Abends sehr bemüht und auch durch einen ergreifenden Gesangsbeitrag erfreut hatte, den herzlichsten Dank aus.

Freiberg. In Weigmannsdorf wurden bei dem Gutsbesitzer Kleinmann durch den Blitz ein Dackel, zwei Stück Jungvieh und eine Kalbe erschlagen.

— Am sogenannten „Berdenhübel“ in der Nähe des Rosinenwaldes stürzten infolge Durchgehens des Pferdes zwei Schulkinder vom Wagen. Der eine Junge war sofort tot, der andere wurde so schwer verletzt, daß sich seine sofortige Ueberführung nach dem Stadtkrankenhaus nötig machte. Auch der Richter trug Verletzungen davon.

Roswein. Zwei Schüler des Technikums Wittweide, der neunjährige Gerhard Kelsch aus Guben und der zwanzigjährige Hugo Djonje aus Schweden, unternahmen eine Ferkelfahrt zu den Eltern des Kelsch. Auf der Landstraße Gohorf—Wachbach ritz die Kette ihres Motorrades und beide wurden an einem Baum gefesselt. Während der Schwede mit einer schweren Knieverletzung davonkam, erlitt Kelsch einen Schädelbruch, an dessen Folgen er alsbald verstarb.

Sachsen. Durch Mitglieder der hiesigen Gesellschaft für Volksgesundheit wurde Ende voriger Woche in einer Sandgrube bei Oberuna ein Begräbnisplatz aus der jüngeren Steinzeit (2500 bis 2000 vor Chr.) ausgedelt. Dieser konnten fünf Gräber festgestellt werden, in denen man schmerzverletzte Knochen und Beigefäße fand. In einem der Gräber fand man auch ein Steinbeil, sowie ein 10,5 cm langes Feuersteinmesser von geradezu idealer Ausprägung. Die jahrelangenden allen Gräber stellen sich als ovale Gruben von 3 Meter Länge und 1—1½ Meter Breite dar.

inneren Jodelpalt hört, das die Brust mit froher Gewissheit, das Herz mit neuen Hoffnungen erfüllt. Es ist der Segen und Sinn des christlichen Ostergedankens, daß er mit dem Glauben an eine Auferstehung alle Lebenskräfte im Menschen weckt und läßt, das Leben in jeder Beziehung frohlicher und mutiger anzufassen.

Aber auch der Mensch, der vielleicht von der Idee der christlichen Lehre nicht durchdrungen ist, wird doch trotzdem vom Ostergedanken tief ergriffen. Was ihm das Christentum nicht offenbart, das ruft ihm eine andere Macht, die Natur draußen zu. Lange Monate hindurch hatte die Erde im Winterklobe dagelegen, war die ganze Natur gleichsam ent schlummert. Es war die Zeit des trüben Wetters, der kurzen und dunklen Tage. Es ging wie ein tiefes Ausruhen durch die winterliche Natur, es lagte die Stille nach dem flammenden und brausenben Leben des Sommers. Aber der Mensch kann diesen Wechsel der Natur nicht mitmachen. Er muß auch im Winter rastlos weiterhasten. Aber er bleibt doch ein Glied der Natur. Er empfindet ihren starken Pulsschlag, und in seinen Stimmungen ist er so vielfach von draußen abhängig, es kommen so manchmal die Tage, wo Lebenslust und Arbeitskraft erschaffen wollen.

Da wachet die Natur von neuem auf. Es geht wie eine Erholung aus lauem Schlummer, wie eine Auferstehung durchs All. Vom Erbe befreit und Strom und Bäche durch des Frühlings holden, belebenden Wind, im Tale grünet Hoffnungsallid. Uebermüht und unaufhaltsam quellen die Kräfte der Natur empor und saubern überall neues Leben hervor. Das Alte ist veranoren, Nebe, es ist alles neu geworden. Und diesem Hauber der Erneuerung kann wohl kein menschliches Herz widerstehen. Wenn der Himmel über der Erde blaut, das Licht der Sonne auf die Tiefe niederstulert, wenn die Ionen Penwinde wehen, wenn es überall draußen von neuem Leben aufst und froht, dann kann das menschliche Herz gar nicht widerstehen; es ist viel zu sehr selbst ein Stück der großen Natur, es wird von ihrem belebenden Obem erfüllt und von ihrem Auf erhebungspfeil getragen. Lebensbejahung ist der tiefe Sinn der Ostern für einen jeden Menschen. Es ist das Gefühl des Lebens, daß sich dieses nicht in monotoner Ein formigkeit vollzieht, sondern daß wie beim Meere Ebbe und Flut und Wellental und Wellenhöhe aufeinanderfolgen, so hier Furcht und Hoffnung, Trübheit und Trostmut miteinander abwechseln. Und darin liegt der Reiz des Lebens. Am Menschen selber liegt es freilich, diese Stimmungen zu regulieren, vor allem sich in den Tönen des Mitterfollens, des Unmutes nicht unterkriegen zu lassen, sondern sich seine Empfindungen untertan zu machen. Bis zu einem gewissen Grade liegt das durchaus in unserer Macht, wenn wir nur die wirksame Kunst der Selbstbeherrschung zu erlernen trachten. Es gibt so mancherlei, was den einzelnen anfreut, aus dem Gleichgewicht bringt, ihn reizt, verbittert und dadurch natürlich unruhig zum Handeln, schwach zum Tun macht. Das ist eine natürliche Erlebe nung, und es wäre doch das Unklügste, sich solchen Stim mungen zu überlassen. Eins ist gewiß: besser wird es da durch mit uns nicht. Es ist noch immer das einzig Richtige: je größer die Not, um so größer muß unsere Anstrengung sein, sie zu überwinden. Hier trifft das Goethewort zu: Allen Gewalten zum Troch sich erholten, nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei! Was aber geeignet ist, den Geist der Bernennung in uns zu unterdrücken, dagegen lebensbejahende Kräfte zu fördern, alles das wollen wir in uns pflegen, und in diesem Sinne sei uns Ostern hochwillkommen, wenn es uns Stunden bringt, in denen wir nicht nur den Obem der Natur und des Glaubens in uns verspüren, sondern auch neugeföhnten Kräfte auch dem höheren Leben dienstbar zu machen suchen.

Wir haben es bitter nötig, deutsche Ostern im an gebendsten Sinne zu feiern. Aber der Sinn des Festes hat Weltbedeutung. Jahrelang hat sich die Menschheit durch kaum genug tun können, sich zu bekriegen, materielle und ideale Werte aller Art zu zerstören. Das war Lebensverneinung der Menschheit. Wie nach langem Winter das deutsche Herz sich nach neuem Frühling sehnt, so die ganze Welt nach den Jahren des Kummers, des Hasses nach Frieden, nach dem Miteinander, nach dem Neuaufbau. Wenn Ostern diesen lebensbejahenden Geist in der ganzen Menschheit weckt, dann wird es nicht sinnlos, nicht umsonst gefeiert werden.

Amthlicher Teil.

Brandlaffenbeiträge betr.

Der 1. Termin Brandlaffenbeiträge 1926 ist am 1. April fällig, und bis spätestens 15. April d. J. an die hiesige Ortsbauerninnahme abzuführen.

Zur Erhebung gelangt 1 Pfennig pro Einheit.

Ottendorf-Okrilla, den 30. März 1926.

Der Gemeinderat.

Vertiliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 3. April 1926.

— Wegen der Osterfeier lassen wir in kommender Woche eine Nummer ausfallen und gelangt deshalb die nächste Nummer unserer Zeitung am Mittwoch zur nächsten Zeit zur Ausgabe.

— Auf den in heutiger Nummer beiliegenden Prospekt der Firma Otto Kander, Pausa-Weigdorf über Bettfedern, Decken und Wäsche machen wir ganz besonders aufmerksam.

— Am 1. April d. J. fand eine öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten statt. Sie wurde vom Vorsitzenden Herrn Jech mit der Bekanntgabe eines Schreibens des Gemeindevorstandes eröffnet, welches sich mit der Höhe der Gemeindeförderung und der Höhe der Gemeindeförderung befaßte und eine lebhafte Aussprache verursachte. Gegen 7 Stimmen gelangte ein Antrag des Herrn Jech zur Annahme, gegen das Schreiben des Gemeindevorstandes zu erheben. Wegen der Verbesserung der Zugangswege zum Bahnhof Süd sollte die Reichsbahnverwaltung mit; das schwierige Erdarbeiten notwendig sein. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß der offizielle Zugang der Gumbert-Gumbertsdorfer Kommunikationsweg sei. Ein Antrag des Herrn König fand Annahme, der forderte, daß die Öffentlichkeit des Waltherschen Weges seitens der Eisenbahn angucken sei. Die Vorlage des Gemeinderates über einen Antrag zum Freibankortrecht, welcher eine Änderung der Gebührensätze vorzöge, fand einstimmig Annahme. Die notwendige Anstellung eines weiteren Polizeibeamten stand erneut zur Beratung. Die Parteien wollten hierzu verschiedene Anträge. Herr Bürgermeister Richter wies darauf hin, daß die Polizeibeamten gleichzeitig sein sollen, erkläre die künftige Dienstregelung unter dem Beamten und forderte die Anstellung eines sachgemäß ausgebildeten Beamten. Der Antrag König wurde gegen 4 Stimmen angenommen. In einem später eingebrachten Eingekleibtragsantrag forderte die R. B. D. Fraktion nochmals Annahme ihres Antrages. Gegen 4 Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt. Zur Änderung des Gemeindehaushaltes lagen Entwürfe der Herren Schrammer und Curt Jech vor. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. In zwei Eingaben bittet der Ortsverein die Wegverhältnisse an den

Lebensbejahung.

Osterberachtung von P. S. o. e.

Ostern ist das frohe Fest neuer Lebensbejahung. Wer sich den frommen Christenglauben bewahrt hat, wird Ostern ganz neu in diesem glücklichen Sinne feiern. Ihm wird das Schicksal „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ zur frohlichen Vorbeugung. Er nicht ganz besonders nach der christlichen Lehre das Leben ein fortwährendes Kampf, ein dauerndes Ringen nach höherer Vollendung. Triffst auf ihn nicht das deutsche Wort zu: Religion ist nicht ein Frommsein, sondern ein Frommwerden? Im menschlichen Streben kommen oft die Stunden, wo es nicht vorwärtsgehen will. Tage des Mitterfollens, der inneren Not, vielleicht vor der Verwirrung. Aber trotzdem: Der Lebensgeist, die Freude am neuen Kampf bleibt da immer wieder durch und treibt wieder zu neuen Taten. Da tut es aber dann besonders dem Herzen wohl, wenn ein Fest winkt, das dem Streben nach dem Guten, nach dem

Kirchennachrichten

1. Osterfesttag.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.
 „Wir danken dir, Herr Jesus Christ“ 3stim. Kinderchor.

2. Osterfesttag.
 Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
 „Ostern“ 4stim. gemischter Chor.
 Kathol. Gottesdienst vorm. 10 ½ Uhr im Ring.

... (Continuation of the text from the previous block, partially obscured by the page edge)

... (Continuation of the text from the previous block, partially obscured by the page edge)

... (Continuation of the text from the previous block, partially obscured by the page edge)

... (Continuation of the text from the previous block, partially obscured by the page edge)

... (Continuation of the text from the previous block, partially obscured by the page edge)

... (Continuation of the text from the previous block, partially obscured by the page edge)

Völkerbunds-Kopferbrechen.

1. April 1926

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem vor kurzem von dem Generalsekretär des Völkerbundes der deutschen Regierung mitgeteilten Beschlusse des Völkerbundesrates beschäftigt, durch den Deutschland eingeladen worden ist, an den Beratungen der Kommission teilzunehmen, die demnächst die Frage der Zusammensetzung des Rates sowie der Zahl seiner Mitglieder und des Verfahrens ihrer Wahl prüfen sollte.

Im Reichskabinett ist bei dieser Erörterung der Angelegenheit die einmütige Auffassung zutage getreten, bei der weiteren Behandlung der vorstehend gekennzeichneten Ratsfrage mitzuwirken.

Die Beschlussefassung über die sachlichen Einzelheiten ist einer späteren Kabinettsitzung vorbehalten worden.

Die Ansichten innerhalb des Kabinetts über die Zweckmäßigkeit der Beteiligung an der Studienkommission waren anfangs ebenso geteilt, wie in den Regierungskreisen des Reichstages. Einige Minister glaubten, daß es vorteilhafter für Deutschland sei, der Konferenz fernzubleiben, um die Völkerbundmächte die Krise selbst beseitigen zu lassen, die durch Veripredungen Englands und Frankreichs an Polen, Spanien und Brasilien erwachsen ist. Die Mehrheit des Kabinetts teilt allerdings den Standpunkt des Reichsanwalters Dr. Luther, der schon in Genf und später wiederholt bei den Aussprachen in Berlin die Notwendigkeit der Teilnahme an der Konferenz betonte, um Einfluß auf den Gang der Verhandlungen zu gewinnen und über die Absichten der einzelnen Völkerbundstaaten vollkommen im Bilde zu sein. Dr. Luther kam es bei der letzten Aussprache der Minister vor den Osterferien darauf an, die Teilnahme Deutschlands an der Konferenz unter bestimmten Vorbedingungen zu beschließen. Ueber die Einzelheiten der Art der Vertretung wie der Benennung des Delegierten sollen neue Beratungen nach den Ferien stattfinden. Es scheint auch als notwendig erachtet zu werden, daß die deutschen Botschafter in Paris und London Rückfragen stellen, da bisher über die Verhandlungsweise in Genf vom Völkerbundssekretariat nichts bekanntgegeben worden ist. Die Einladung an Deutschland enthielt lediglich die Aufforderung, einen deutschen Vertreter baldmöglichst zu benennen.

Die Rolle Deutschlands in der Studien-Kommission

eröffnet der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph recht trübe Aussichten. Gegenwärtig herrsche in den auswärtigen Kreisen noch große Unklarheit über das Verhältnis Deutschlands in der Völkerbunds-Kommission zum Studium der endgültigen Verfassung des Völkerbundesrats. Die nach-Berlin ent-

Ein Sieg des Kabinetts Briand.

1. April 1926

Die Entscheidung über die französische Finanzvorlage fiel in den heutigen frühen Morgenstunden. Ein Antrag auf Abtrennung der Erhöhung der Umsatzsteuer wurde mit 227 gegen 103 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hatte hierbei die Vertrauensfrage gestellt. Gegen die Regierung hatten gestimmt etwa 50 Abgeordnete der Rechten, die Kommunisten sowie etwa 25 Sozialisten. Vor der Abstimmung erklärten die Sozialisten, durch Vincent Auriol und Leon Blum, daß sie sich der Stimmen enthalten würden. Dasselbe erklärte auch der Delegierte des Nationalen Blocks. Der Finanzminister erwähnte vor der Abstimmung noch einmal die Kammer, ihre nationale Pflicht zu erfüllen. Großes Aufsehen erregte eine Erklärung Lardieu's, er werde, trotzdem er gegen die Regierung sei, für die Regierung stimmen, um der allgemeinen Verwirrung endlich ein Ende zu machen. Damit hat die Abstimmung über die Finanzvorlage mit einem großen Sieg der Regierung beendet, den man nach dem bisherigen Verlauf der Dinge nicht erwartet hatte.

Englands Politik in Indien.

1. April 1926.

Der englische Vizekönig für Indien Lord Reading gab ein Frühstück, an dem eine Reihe der prominentesten indischen Fürsten teilnahmen. In einer Ansprache erklärte Lord Reading, die englische Regierung bemühe sich, in allen Fragen auf der Grundlage freier sachlicher Erwägung mit den indischen Fürsten zusammenzuarbeiten. Was die Zentralverwaltung angehe, müsse sich jedoch England von den allgemeinen Gesichtspunkten seiner Politik auch in Indien lassen und deren strikte Anwendung unbedingt beobachten. Es dürfte sich hierbei um die Bestrebungen einiger indischer Fürsten handeln, eine größere Freiheit innerhalb ihres Gebietes zu erlangen. Man glaubt, daß in nächster Zeit Verhandlungen über diese Fragen in London eingeleitet werden. Lord Reading wird in extremen indischen politischen Kreisen heftig angegriffen, weil man seine Pläne für völlige Zentralisierung der Verwaltung in englischer Hand als einen Schlag gegen die Würde der indischen Fürsten ansieht. Lord Reading ist bemüht, durch persönliche Zuhilfenahme mit den indischen Extremisten die Schwierigkeiten, die sich seiner Mission entgegenstellen, zu beheben. So glaubt man, daß er bereits eine allgemeine Amnestie für politische Gefangene in der Tatse habe und nur auf eine günstige Antwort aus dem nationalpolitischen Lager wartet, um sie wenn möglich in den ersten Tagen des April in Kraft zu setzen.

Noch 82 000 Mann fremde Truppen im Rheinland.

Berlin, 1. April. Nach den Morgenblättern verlautet, daß die Zahl der Besatzungstruppen im Rhein-

lande Einladung zur Ernennung eines Vertreters in der Kommission hülle sich über die Aufgabe und die Befugnisse der Kommission in Schweigen. Sie enthalte nur eine sehr allgemein gehaltene Erklärung, daß die Kommission nur autorisiert sein werde, dem Völkerbundsrat Empfehlungen in der Form eines Minderheits- und eines Mehrheitsberichtes zu machen. Es sei ferner vorgeschlagen worden, daß der deutsche Delegierte bei der Kommission dieselben Rechte wie die Delegierten der Mitgliederstaaten haben sollte. Juristisch sei das aber ein sehr strittiger Punkt, denn sehe man den Fall voraus, daß alle zehn Ratsstaaten die Zweidrittel der Kommission ausmache, sich zu einem einmütigen Beschluß über die Schaffung neuer ständiger oder nicht ständiger Sitze kommen, so würde dieser einmütige Beschluß nur noch der formalen Ratifizierung durch den Völkerbundsrat selbst und einer Majorität der Völkerbundsversammlung bedürfen, um in Kraft zu treten. Deutschland sei noch nicht Mitglied des Völkerbundsrats und könne in welchem Falle es auch sein Vetorecht ausüben.

Keinen Einfluß auf die Verhandlungen ausüben

falls man sich über die Frage der Aenderung in der Zusammensetzung des Völkerbundsrates in einmütiger Weise unter den Ratsstaaten einigt. Es sei zu erwarten, daß die deutsche Regierung bevor sie eine endgültige Antwort auf die Einladung ergehen lasse um weitere Aufklärungen in dieser Frage bitten werde.

Auch Vandervelde pessimistisch.

Aus Paris wird gemeldet: Der Figaro veröffentlicht eine Unterredung mit Vandervelde. Dieser sagte u. a., die Genfer Tagung sei daran gescheitert, daß man in der Erweiterung des Völkerbundsrates einen Interessenkonflikt erblickt habe, einen Machtkampf zwischen Deutschland und Polen, das man als Gegengift gegen Deutschland betrachte habe. Ueber die Krise des Völkerbundes könne man weiterhin ernste Besorgnisse nicht verheimlichen. Vandervelde äußerte die Befürchtung, daß sich die Schwierigkeiten im Mai oder September wiederholen könnten. Es sei zu befürchten, daß man in der Studienkommission des Völkerbundes dieselben prinzipiellen Gegensätze antreffen werde, wie auf der Genfer Tagung. Schweden und einige kleine Staaten würden wahrscheinlich gegen die Erweiterung des Rates außer durch Deutschland auftreten. Auch Brasilien werde hartnäckig seinen Anspruch auf einen Ratsitz aufrechterhalten. Diese Schwierigkeiten würden die Locarno-Politik gefährden und den Völkerbund tödlich bedrohen.

lande immer noch 82 000 beträgt, und zwar besteht die Besatzungsarmee aus 8000 Engländern, aus 8000 Belgiern und 66 000 Franzosen. Die Verhandlungen zwischen den Rabinetten über Verminderung der Truppenzahl dauern noch an. Es sind zwar vor kurzem Abtransporte von Formationen angekündigt worden. Die Verminderung ist jedoch so gering, daß sie keinesfalls die berechtigten deutschen Forderungen zu begnügen vermag.

Warum Italien sich nicht am Rheinbruch beteiligte.

London, 30. März. Der Evening Standard hebt noch einmal die Neugierung Churchill's in seiner Unterhausrede hervor, nach der Italien sich an dem Rheinbruch im Jahre 1923 nur deshalb nicht beteiligt habe, weil ihm von der englischen Regierung praktisch eine Amnultierung seiner Schuld zugesagt worden wäre. Baldwin habe zwar diese Behauptung als unrichtig bezeichnet, aber Churchill, so meint der Evening Standard, müsse doch gute Gründe für die von ihm vertretene Auffassung gehabt haben.

Drei Menschen verbrannt.

Danzig, 1. April. Auf dem Gutshof in Bredentzen in Ostpreußen ereignete sich ein fürchterliches Brandunglück. Die Frau des Besitzers, dessen Haus brannte, wollte die auf dem Boden liegende Habe retten. Sie stürzte durch die Erde und kam in den Flammen um. Zwei ihrer beiden Töchter, die ihr nachgelaufen waren, erlitten das gleiche Schicksal.

Blutige Eisenbahnerkrawalle in Polen.

Warschau, 1. April. In der Stadt Strzy kam es am Mittwoch nachmittag zu großen Krawallen. Einige tausend Arbeiter, besonders Eisenbahnarbeiter, denen man das Gehalt reduziert hatte, organisierten eine große Demonstration, belagerten die Bezirkshauptmannschaft und drangen in das Gebäude ein. Ein hoher Beamter der sich ihnen entgegenstellte, wurde so verprügelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Polizei und Militär, die die Menge auseinanderreiben wollten, wurden mit Steinen beworfen. Sie mußten deshalb von der Waffe Gebrauch machen. Vier Personen wurden getötet, sieben schwer verletzt.

Ein Vorbild deutscher Politik.

(Zu Bismarcks Geburtstag am 1. April.)

Von Dr. E. Eschenhagen.

Es ist kein Zufall, daß sich gerade in dieser Zeit der Kompromisse und halben Entschlüsse der Blick immer wieder sehnsüchtig rückwärts wendet zu dem genialen Politiker, der bei aller Beweglichkeit und taktischen Klugheit im einzelnen, in den entscheidenden Grundfragen von jener unbeugsamen Konsequenz, unerbittlichen Härte und fähigen Energie war, die allein das Schicksal zu meistern vermögen. Aus Anlaß des Geburtstages Bismarcks sei deshalb die Erinnerung an eine Zeit wachgerufen, die für die bewundernswürdige

Art, in der der Schöpfer des Reichs Außenpolitik zu treiben verstand, besonders kennzeichnend ist, den Fürstentag im Sommer 1863. Ein Vergleich der Politik Bismarcks in jenen Tagen mit der unter dem Zeichen von Genf stehenden Gegenwart, der sich dabei unwirklich aufdrängt, ist trotz aller Unterschiede im einzelnen in mehr als einer Beziehung für uns ebenso belehrend wie lehrreich.

Es war damals eine der trübsten Zeiten preussischer Geschichte. Preußen schien durch den Verfassungskonflikt bis ins Mark geschwächt, und seine Gegner hielten die Zeit für gekommen, es endgültig auf den Stand eines Mittelstaates hinabzudrücken. Ihre Absichten hatten sich zu den Reformplänen des sächsischen Ministerpräsidenten Beust verdichtet. Danach sollten der Bundestag in Frankfurt a. M. durch Ministertreffen ersetzt und die laufenden Geschäfte von einem dreigliedrigen Direktorium geleitet werden, zu dem außer Österreich und Preußen noch ein dritter Fürst aus der Reihe der Mittelstaaten gehören würde. Mit dieser Kontraktion einer Reichsgewalt unter österreichischer Spitze hoffte man den Einfluß Preußens im Rat der deutschen Staatenverträge ein für alle Mal auszuschalten. Die Interessen Österreichs und Preußens standen sich bei aller äußeren diplomatischen Höflichkeit und den persönlichen Beziehungen zwischen Kaiser und König in der Sache klar gegenüber.

Bismarck dachte gar nicht daran, sich bei diesem Kardinalpunkt auf einen diplomatischen Kuhhandel, eine schwache Halbheit einzulassen. Er lehnte von vornherein ab, sich an irgendwelchen Verhandlungen zu beteiligen, die das Preussische Projekt zur Grundlage hätten, überhaupt eine Kompetenzerweiterung des Bundes bezweckten. Unter Hinweis auf die nationale Bewegung in Deutschland, die ein kraftvolles Staatswesen verlangte, hielt er das Ziel der deutschen Einigung nur in einem Bundesstaat mit fräftiger Exekutivgewalt und allgemeiner Volksvertretung für erreichbar. Für den Fall, daß die Preussischen Pläne vom Bundestag durch einen Mehrheitsbeschluß angenommen wurden, drohte er, den preussischen Gesandten aus Frankfurt abzuberufen.

Gleichwohl wurden diese Pläne nicht fallen gelassen, vielmehr überraschte der österreichische Kaiser den preussischen König durch die Einladung zu einem Fürstentag, der über eine neue Bundesverfassung beraten und das neue deutsche Reich auf Grund des etwas abgeänderten Preussischen Planes ins Leben rufen sollte. König Wilhelm, dessen Anschauung nicht von derselben Schärfe und Klarheit waren, wie die seines genialen Ministers, lehnte in der persönlichen Unterredung mit dem Kaiser nicht sofort ab, sondern machte nur einige Einschränkungen. Als dann freilich sofort eine formelle Einladung zum 3. August folgte, die deutlich den Stempel eines Ueberrumpelungsversuchs trug, lehnte auch der König ab.

Aber die Versuche, Preußen gefügig zu machen, wurden nicht aufgegeben. Der frankfurter Fürstentag, der mit den österreichischen Zielen einverstanden war, veranlaßte König Johann von Sachsen ein neues Erklärungs schreiben dem preussischen König persönlich zu überbringen.

König Wilhelm geriet durch diese Wendung in große innere Bedrängnis; sollte er sich doch jetzt plötzlich rückhaltlos und mit allen Konsequenzen zu der weitwärtigen, lähnen Politik seines Vaters bekennen. Bismarck wollte, daß Österreich seinen Schwerpunkt nach Osten verlegen und Preußen in Deutschland freie Hand lassen sollte, und er war, wie er es kurz nach seinem Eintritt in das Ministerium ausgesprochen hatte, davon überzeugt, daß die großen Fragen der Zeit nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse, sondern durch Blut und Eisen entschieden werden würden. Preußen stand infolge der erneuten Einladung vor einer entscheidenden Schicksalsfrage. Dem König widerstrebte die scharfe Weste eines ehernartigen Absages. Er rief Bismarck gegenüber aus: „Dreihundertregierende Herren und ein König als Kurier, wie kann man da ablehnen?“ Aber Bismarck riet nach wie vor auf das Dringlichste von einer Beteiligung an den Besprechungen ab, weil er voraussah, daß Preußen von der Linie, die er ihm vorgezeichnet hatte, abgedrängt werden würde. Er sah die Zukunft Preußens und Deutschlands auf das Spiel gestellt und sagte zu Beust, der den sächsischen König begleitete: „Sie kommen, uns ins Verderben zu reißen, es soll ihnen nicht gelingen.“ Bismarck stellte damals, wie später oft, die Kabinettsfrage, und durch die zwingende Gewalt seiner Gründe gelang es diesem seltenen Manne, dem Kaiser über die Menschen zu verleben war, König Wilhelm in einer bis Mitte März dauernden Beratung zur Absage zu bewegen. Es waren für beide nervenschütternde Stunden heftigen Ringens. Als die Sachsen weg waren, machte sich der Grimm in Bismarck nach der langen keilischen Spannung ein waltigem Luft. Mit geballter Faust zerschlug er einen auf dem Tisch stehenden Teller mit Gläsern. „Ich mußte etwas zerstören, jetzt habe ich wieder Luft.“ Bismarck hat später über diesen 20. August 1863 erzählt:

„König Wilhelm lag, als König von Sachsen und Beust bei ihm gewesen waren, auf dem Sofa und hatte Weintränke, und ich war, als ich ihm zuletzt den Absagebrief abgeben wollte, so schwach und matt, daß ich kaum auf den Beinen stehen konnte.“

Aus diesen ergreifenden Worten spricht zugleich die innere Tragik des weltgeschichtlichen Helden, die uns in seinem Leben auf Schritt und Tritt bezaunet. Seine ganze politische Tätigkeit von 1862 an war trotz aller Macht und allen äußeren Glanzes ein erschütternder Kampf und ein Martyrium, denn Bismarck war eben nicht ein Mann fauler Kompromisse und leichter Nachgiebigkeiten da, wo es sich um die entscheidenden Lebensfragen handelte. Deshalb wurde dieser Genius, der sein Vaterland zur Größe führte, selbst von den Nachsetzern oft nicht begriffen. Umso dankbarer ist die Erinnerung der nachkommenden Geschlechter, denen er ein ewiges Vorbild kraftvoller deutscher Politik blieben wird.

die D
Wig
läng
unf
Woo
reis
T
lohen
amtes
138,3
paräd
Z
a. Jun
G
Cent
D
auf
der
im
Anslan
übt in
aus. E
dieht, d
rührid
sieht i
Entsch
Ruhe d
angelei
geschrie
durchsu
land te
Raum
zu Betr
erneut
einen
schen. I
nächtl
Nieder
Monta
Germa
Rehle i
nachmi
Orbis
Regang
glaube
wandte
Freitel
kann. A
ng na
sicht e
abgeleg
wurde
Horn n
Gosder
Unfall
lebte i
Morgen
Führer
Seisau
Der U
Marre
ribor
Schul
prima
103
Wäb
hren
däte
Ihm
Er
wie id
erfähr
genen
Ihm, u
Gut
E
So
le
Krieg
schebe
nis
O
über
broche
A
fort,
sproche
nung
recht
bernd
und
Schul
ich wü

Kurze Mitteilungen.

1. April 1928

Kaiser dem Reichskanzler Dr. Luther, der die Osterfeier...
Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats März mit 138,3 gegenüber dem Vormonat (138,8) um 0,4 v. H. zurückgegangen.

Wie das B. T. aus Budeburg meldet, setzte der Schaumburg-lippische Landtag als Abstimmungstag für die Volksabstimmung über den Anschluß an Preußen den 6. Juni fest.

Ein Wirbelsturm vernichtete die Ortschaft Centerville (Louisiana) vollständig.

Der Bormarsch Uhangsfolins und Wapeifus auf Peking ist zum Stillstand gekommen.

Chamberlain stellte im Unterhause fest, daß der britische Gesandte in Peking angewiesen sei, nur im äußersten Notfall Waffengewalt zum Schutz der Ausländer anzuwenden.

Aus aller Welt.

Ein rätselhafter Einbrecher. Seit etwa 14 Tagen läßt in Berlin ein rätselhafter Einbrecher sein Handwerk aus. Ein Mann, von dem man nur stets den Schatten sieht, dringt nachts geräuschlos in die Wohnungen ein, erschrickt die Schlafenden mit einer Blendlaterne, bezieht ihnen, sich ruhig zu verhalten, tröstet mitunter die Entsetzten mit liebevollen Worten und raubt in aller Ruhe die Zimmer aus. In einem Falle hatte eine Hausangestellte, die einen Lichtschein gesehen hatte, um Hilfe geschrien. Die Bewohner eilten zusammen und man durchsuchte das Haus vom Boden bis zum Keller. Man fand keine Spur, obwohl die Haustür verschlossen war. Kaum hatte man sich nach der erfolglosen Jagd wieder zu Bett gelegt, als aus einem anderen Teile des Hauses erneut Hilferufe ertönten. Auch hier hatte eine Frau einen Lichtschein und den Schatten eines Mannes gesehen. Noch einmal wurde das Haus durchsucht, aber der nächtliche Gast blieb unauffindbar.

Kurzleibiger Raubakt. In der Nähe des Dorfes Riedernissa im Regierungsbezirk Erfurt wurde am Montag die neunzehnjährige Tochter des Landwirts Hermann aus Windisch-Holzhausen mit durchschnittener Kehle tot aufgefunden. Das Mädchen war am Sonntag nachmittag in Begleitung des Gärtners Paul Maß aus Drösch, eines geborenen Ostpreußen, von zu Hause weggegangen, und als es abends nicht zurückgekommen war, glaubten die Eltern, ihre Tochter übernachtete bei Verwandten. Maß wurde verhaftet, da nach den bisherigen Feststellungen nur er als Mörder in Frage kommen kann. Man nimmt an, daß die Tat, die schon am Sonntag nachmittag ausgeführt worden sein muß, aus Eifersucht erfolgte. Der Verhaftete hat noch kein Geständnis abgelegt.

Wieder drei Opfer von Gasvergiftung. In Köln wurde die Ehefrau des abwesenden Kaufmanns Richard Horn mit ihren 10 und 6 Jahre alten Söhnen infolge Gasvergiftung tot aufgefunden. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Die Familie lebte in geordneten Verhältnissen.

Schiffsunfall an der schottischen Küste. Wie die Morgenblätter aus London melden, strandete ein Fischerboot bei Oban (Schottland). Zwei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, sieben sind ertrunken.

Selbstmord eines nichtverheirateten Unterprimaners. Der Unterprimaner Kathischlag, Sohn des evangelischen Pfarrers in Odenkirchen bei Köln, hat sich auf dem Korridor des Realgymnasiums Köln-Deutz durch einen Schuß in die Schläfe getötet, weil er nicht nach der Oberprima verheiratet werden sollte.

Ein geheimnisvolles Unglück bei Dublin. Sechs Personen sind beim Brand eines Landhauses bei Dublin umgekommen. Als die Polizei in das brennende Gebäude eindringen wollte, fand sie die Türen verschlossen und verriegelt vor. Im Innern des Hauses fand man die Bewohner tot auf. Einer der Toten hatte eine Kopfwunde, die man für eine Schußwunde hielt. Die Umstände des Vorfalles, die auf ein Verbrechen schließen lassen, sind bisher noch völlig ungeklärt.

Ein Flugzeug ins Meer gestürzt. Ein englisches Flugzeug stürzte bei der Landung auf dem Flugplatz von Calafra (Malta) ins offene Meer und sank. Der Flugzeugführer ertrank.

Uberschwemmungskatastrophe in Turkestan. Infolge einer plötzlichen Überschwemmung des Amu-Darja ist Turkestan von einer schrecklichen Katastrophe heimgesucht worden. Bisher sind 26 Dörfer völlig überschwemmt, wobei eine große Anzahl Menschen und Vieh umkamen.

Ein Kriegsschiff gegen Kinooperatoren. Unter der Regierung Herreros war bekanntlich geradezu feierlich gelobt worden, daß keine zu Zwangsarbeiten verurteilte Leute mehr nach Guanana gebracht werden sollten. Dieser Tage aber ging wieder ein Transport von 200 Zuchthäuslern und 131 Relegierten nach Guanana ab. Letzteres sind Leute, die wiederholt zu Gefängnis verurteilt wurden, die also in Guanana keine eigentlichen Sträflinge, sondern nur Verbannte sind. Der Justizminister hatte ausdrücklich das Verbot erlassen, Photographien oder Filme von der Abfahrt der Sträflinge anzufertigen. Dennoch versuchten die Filmoperatoren von den Hausdächern herunter Aufnahmen zu machen und mußten von der Gendarmrie vertrieben werden. Als die Sträflinge auf Rähnen auf das Schiff „Martiniere“ gebracht wurden, näherte sich diesem ein eleganter schneller Segler, auf dem sich Kinooperatoren befanden. Dies verursachte große Aufregung. Ein kleines Kriegsschiff erhielt den Befehl, sofort auf den Segler Jagd zu machen. Auf dieser Weise wurden die Filmaufnahmen verhindert. Die „Martiniere“ dampfte erst in der Nacht ab.

Handel und Industrie.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Die Kammer begutachtete in Berichten an das Wirtschaftsministerium und den Deutschen Industrie- und Handelstag den Referentenentwurf eines Schankstättengesetzes. Sie begrüßte die Abwendung der mit einem Gemeindebestimmungsrecht verbundenen Gefahren, erhob aber andererseits Bedenken gegen die zu weitgehenden Beschränkungen der Ausschankgenehmigung durch den Entwurf. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag vertrat die Kammer die Ansicht, daß die Aufhebung der Reizinssteuer bis auf weiteres nicht erstrebt werden solle, weil befürchtet werden müsse, daß der Ersatz für diesen Steuerausfall wieder bei der Wirtschaft gesucht werden würde. Die Kammer unterbreitete dem Sächsischen Justizministerium

Vorschläge für die Berufung von Handelsrichtern in die neuerrichtete Kammer für Handelsachen beim Landgericht Freiberg. Im Interesse einer Erleichterung des gerichtlichen Zahlungsverfahrens trat die Kammer in einer Eingabe an das sächsische Justizministerium für die Einführung von Gerichtskostenmarken ein. Die Kammer berichtete dem Rat zu Dresden, daß für eine Einrichtung von behördlich überwachten Automaten für gebrauchte Kraftwagen und -räder z. Z. kein Bedürfnis vorliege. Einerseits mangle es nicht an Gelegenheit zum Kauf und Verkauf gebrauchter Kraftwagen und -räder, andererseits sei nicht zu erwarten, daß durch behördlich überwachte Automaten der wilde Handel ausgeschaltet werde. In Berichten an den Deutschen Industrie- und Handelstag und an das sächsische Wirtschaftsministerium lehnte die Kammer eine Exportkreditversicherung in der von der Regierung geplanten Form ab. Sie befürchtet, daß die Nachteile einer solchen Versicherung, für den legitimen Exporthandel wesentlich größer seien als die Vorteile einer Förderung der sogenannten zufälligen Ausfuhr, die nach Meinung der Regierung ohne eine Kreditversicherung verloren ginge. In einer Eingabe an die Reichsbahndirektion Dresden machte die Kammer eine Reihe von Fahrplänenwünschen namentlich für den innerstädtischen Verkehr geltend. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag vertrat die Kammer die Ansicht, daß in den Großstädten für die Einrichtung von Annahmestellen für Eisenbahngüter in allen Stadtvierteln mit lebhaften Geschäftsverkehr kein Bedürfnis bestehe. Die Kammer erbat die Reichsbahndirektion Dresden, bei den verkehrreichen Annahmestellen im Güterbahnhof Dresden-A. das Annahmepersonal zu vermehren, damit die Abfertigung der Auflieferung beschleunigt werde. Auf Veranlassung des Deutschen Industrie- und Handelstages wird den am Handelsverkehr mit Spanien beteiligten Gewerbetreibenden empfohlen, Plakate nach Spanien unmittelbar nach dem Niederlassungsort der Empfänger und nicht zunächst nach Barcelona zu richten. Die Kammer macht darauf aufmerksam, daß eilige Briefsendungen, auch größere Drucksachen und Warenproben noch bis 9 Uhr abends bei der Dienststelle des Postamtes 24 im Hauptbahnhof angenommen werden. Das Justizministerium hat nunmehr genehmigt, daß die Handelskammern diejenigen Schuldner, über deren Vermögen mangels Masse das Konkursverfahren überhaupt nicht eröffnet werden konnte, in ihren „Mitteilungen“ veröffentlichen. Firmen des Bezirkes, die für eine Beschickung der Weltausstellung in Philadelphia Interesse haben, können bei der Kammer eine wichtige Mitteilung darüber einsehen.

8 1/2 Millionen für das Dresdner Elektrizitätswerk. Wie uns aus Dresden gemeldet wird, bewilligte der Stadtrat 8 1/2 Millionen Mark zur Erneuerung und Erweiterung der Elektrizitätswerke (Ausbau der Eigenstromerzeugung im Westkraftwerk) und 200 000 Mark für Erweiterungsbauten der Wasserwerke.



Ein Menschenhai.

Zu den großen Stürmen im Kanal.

Durch die großen Stürme, die in den letzten Tagen im Kanal herrschten und das Meer besonders stark aufwühlten, wurde als seltenes Vorkommnis ein Menschenhai von ungewöhnlicher Größe (7 Meter lang), bei dem bekannten englischen Seebad Ramsgate an den Strand geworfen. Infolge Ausnahme zeigt das gefährliche Seeungeheuer an dem Strande von Ramsgate liegen.

Blinder Haß.

Roman von Alfred Sassen.

(Nachdruck verboten.)

Jeder Untertropfen war aus dem Gesicht des jungen Mädchens gewichen. Dumpf und schwer fühlte sie jetzt ihren eben noch so wilden Verzweiflung. Dem Erschlagen nahe, hätte sie aufspringen und herausstürzen mögen: Was ist ihm geschehen? — Was hast du ihm getan? —
„Aber sie sagte nur mit unmerklicher, harter Ruhe: „Herrmann Hüttig — war also bei dir in Davos, wie ich aus deinen abgerissenen Worten entnehmen muß?“
„Ja!“
„Und hat von dir verlangt?“
„Des langen und breiten hat er gesprochen, schön und gefährlich, mit tausend Gründen suchte er mich zu überzeugen, daß ich verzichtet müsse, denn dein Herz gehöre ihm, und er sei gewillt, mit allen Waffen um das kostbare Gut zu kämpfen.“
„Ein süßer, warmer Strom wollte Rena durchfließen. So sehr wurde sie geliebt! Aber nein, nein, wie durfte sie jetzt einem andern Gefühl Raum geben, als dem der Angst, der fürchterlichen Angst! Dem Geliebten war etwas geschoben, und noch hatte sie ihrem Peiniger das Gefühl nicht entzogen, noch was es sei.“
„Weiter — weiter!“ drängte sie lebend.
„Oskar zog sein seidenes Tuch und fuhr sich damit über die Stirn — kalter Schweiß mochte da hervorgebrochen sein.“
„Du kannst dir wohl die Antwort denken,“ fuhr er fort, „die ich dem Herrn gab. Ich hab' auch lange gesprochen und viel, zugeschworen hab' ich's ihm, die Hoffnung auf deinen Besitz sei der Lebensatem, der mich aufrecht erhalte — dich — dich — dich, und nichts sonst vermöge ich zu denken — nichts anderes zu wollen! Wieder und wieder hab' ich's ihm gesagt, bis ich erschöpft in einem Stuhl zusammenbrach. Da hat er sich mit den Worten, ich würde ruhiger werden und das Würdige von dem Un-

würdigen in mir scheiden, zum Gehen gezwungen — auf einmal sah ich seinen Fuß fluchen. Er blieb vor meinem Schreibtisch stehen. Seine Augen waren auf einen halb herausgezogenen Kasten gefallen — darin lag mein Revolver.“
„Rena suchte von ihrem Sitz empor. Ihre Finger krampften sich um die Tischplatte, daß die Nägel drachen.“
„Wie — wie kamst du zu einem Revolver?“
„Ich weiß nichts davon, daß je einer in deinem Besitz war.“
„Hinter eingeschlossene der junge Mann: „Als ich dich im vorigen Jahre fragte, ob du mein Weib werden wolltest und du dir eine Bedenkzeit ausbatest, hab' ich mir gleich hinterher die Waffe gekauft. Im Fall deine Antwort „Nein!“ lauten würde, sollte mir der Revolver zur Ruhe verhelfen — zur ewigen. Ich nahm ihn dann mit auf die Reise — mein Gott, da ist doch nichts Verwunderliches dabei — dergleichen tun so viele.“
Jedes Wort dieser Erklärung dünkte Rena eine Ewigkeit, unter der sie tausend Tode litt.
„Weiter — weiter!“
„Herr — Herr sah also den Revolver im Kasten. Der Himmel weiß, was er Menschenfreundliches denken mochte, er sah wohl einen Verzweifelten in mir. Kurz, er meinte wahrscheinlich, es sei besser, er nehme den Revolver an sich, und wolle das mit ein paar halb ernst, halb scherzhaften Worten tun — das erschien mir als ein lächerlicher Übergriff, der mich zu hellem Jorn reizte. Ich eilte hinzu, um dem Karren den Revolver wieder wegzunehmen — es gab ein kurzes Ringen — die Waffe entfiel ihm.“
„— und traf ihn!“
„Sag' nein, nein! sag' —!“ Sie war auf den Sprechenden eingedrungen und hatte seinen Arm erfasst, den sie mit verzweifelungsvoller Gebärde rüttelte.
„Der Schuß traf ihn in die Brust.“
„Mörder! — Mörder!“
„Er ist nicht tot.“

In ihrer Gestalt, die eben dem Zusammenstürzen nahe gewesen, kam wieder Leben.
„Schwöre, daß es so ist.“
„Gut denn — ich schwöre.“
„Und er wird am Leben bleiben?“
„Ja. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich.“
Jetzt löste sich die fürchterliche Erregung in dem jungen Mädchen in ein befreitendes Weinen auf. Sie lehnte die Stirn an die Wand und schluchzte, als wolle sie in diesem Schluchzen ihre Seele als Dank hinströmen für das teure erretete Leben.
Mit zusammengebissenen Zähnen stand ihr Better Oskar daneben. Die Qualen, die er litt, rüttelten und schüttelten seinen gedrückten Körper.
Als die Schluchzende ein wenig stiller geworden war, fragte er tonlos: „Rena, denkst du gar nicht ein wenig daran, wie mir zumute sein muß bei deinem Anblick — wenn ich dich so weinen sehe — um jenen anderen?“
„Sie fuhr auf. „Aber wie kommt es, daß du hier bist? Warum bist du nicht dort geblieben, um den Verwundeten zu pflegen? ... Ah, du bist gekommen! Man hat dich als den Schuldigen verhaften wollen —!“
„Er wehrte erregt ab.“
„Sprich nicht von Schuld. Es müßte davon wohl ihm der größere, entscheidendere Teil zugesprochen werden. Ich bin auch nicht geflohen. Selbstverständlich ließ ich unmittelbar nach dem traurigen Geschehnis nach einem Arzt. Als ich zurückkehrte, war schon von anderer Seite einer erschienen. Ihm hatte der Verwundete gesagt, er habe das Unglück selbst herbeigeführt — durch unvorsichtiges Handeln der Waffe. In einem Augenblicke des Alleinseins mit ihm beschwor er mich, seinen Worten zuzustimmen — aus Rücksicht für dich. Damit dein Name nicht in die Affäre hineingezogen würde. So schwierig ich —“
„Gut. Das magst du mit deinem Gewissen abmachen,“ rief das junge Mädchen. „Aber noch einmal — warum bist du fortgegangen? Deine Pflicht wäre gewesen, den Verwundeten zu pflegen.“

(Fortsetzung folgt.)

Es hat Gott dem Herrn gefallen unseren guten Vater,
Schwieger- und Grossvater, den Gutsbesitzer, Herrn

Ernst August Richter

im Alter von 68 Jahren zu sich zu rufen.

Ottendorf-Okrilla, am 2. April 1926.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Ostermontag, den 5. April, nachm. 9 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Empfehle
Saar-Kartoffeln
aus Sandboden.

Kaiserkrone
Up do tade
Wollmann

Str. 3,20 ab Bager.

Sugo Katschmann,
Lansa.

Küchenspiße

in großer Auswahl
empfehle

Buchhandlung H. Rühle.

Gasthof z. Schwarzen Röß

Am 1. Osterfeiertag, abends 7 Uhr

Gesangs-Konzert

ausgeführt von den „Freien Sängern“, und dem
„Damen-Chor“

Nachdem BALLMUSIK.

Am 2. Osterfeiertag, von 4 Uhr an

öffentliche Ballmusik

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilhelm Hantsch.

Empfehle an beiden Feiertagen zur zahlreichen Benutzung

mein neues Karussell.

Oskar Grund.

Gasthof zum Hirsch

An beiden Osterfeiertagen von nachm. an

starkbesetzte Ballmusik.

Für Küche und Keller ist bestens gesorgt.

Robert Lehnert u. Frau.

Gasthof Schönborn.

Am 1. u. 2. Osterfeiertag

feine Ballmusik.

Wozu freundlichst einladen

P. Schuster u. Frau.

Gasthof Medingen.

An beiden Osterfeiertagen von 4 Uhr ab

starkbesetzt. Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein

Alfred Meyer u. Frau.



Zu der am 2. Osterfeiertag, nachm.
halb 4 Uhr, im Gasthof z. goldenen Ring
stattfindenden

Konfirmanden-Feier

ladet die lieben Konfirmanden nebst Eltern u. Angehörigen
herzlichst ein.

Der Jugendbund.

Schöne Zähne

behalten Sie nur dann, wenn Sie sich rechtzeitig in Be-
handlung begeben. Hohle Zähne müssen gefüllt oder
entfernt werden. Sie schädigen Ihre Gesundheit, wenn
Sie Ihre Zähne nicht alle Jahre untersuchen u. behandeln
lassen. Mit Rücksicht auf die heutigen wirtschaftlichen
Verhältnisse habe ich die Preise so gesetzt, daß es jeder-
mann möglich ist, seine Zähne in Ordnung bringen zu lassen.

Das Zähne schmerzlos gezogen

u. plombiert werden können, beweisen meine Dankschr.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 4 1 M.

Zahnersatz Füllungen

Königliche Zähne 3 M. Zement 2-3 M.

Platte, wie üblich, extra 4-5 M. Plast. Porzellan 4-5 M.

Quers. je Zahn 1 M. gold. Platte 2 u. 3 M. Kupfer-Amalgam 2 u. 3 M.

Reparat. zerbroch. Gebisse 2 M. Silber-Amalgam 3 u. 4 M.

Silberzähne 10 u. 15 M. Gold- und Platin-
Kronen in Gold bis 20 M. Amalgam 5 M.

Zahnersatz ohne Platte.

Für gut passende Arbeiten und Brauchbarkeit beim Kauen

bürgen meine über 20jährigen Fachkenntnisse. Etwa

vorkommende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren

kostenlos von mir ausgeführt.

Zahn-Praxis Mewald

Ammonstrasse 4, 1 Minute vom Hauptbahnhof

Beratung über Zahnersatz ohne jede Verbindlichkeit.

Erleichterte Zahlungsweise. Fernsprecher 29523

Gasthof Cunnersdorf

Am 1. Osterfeiertag

Gesangs-Konzert

ausgeführt vom M.-G.-V. Cunnersdorf.

Nachdem BALLMUSIK

bis 3 Uhr.

öffentliche Ballmusik

Hierzu laden freundlichst ein

P. Seidensticker u. Frau.

Kaufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
Liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Fahrräder billiger!

Willst ein Fahrrad du dir kaufen
Nurst du schnell zu Güttner laufen.
Du siehst die größte Auswahl hier,
Nur beste Marken, wie Regie
Cypress, Mars und Rifa-Rad
Mailand-München Remmmodell
Mit Schlabin fährt man auch sehr schnell.

Besichtigen Sie mein großes Lager!

Zahlung gestattet.

Reparaturen schnellstens und preiswert.

P. Güttner, Fahrradhandlg.

Ottendorf-Okrilla.

M. C. R.

Motorrad-Club „Rödertal“ Ottendorf-Okrilla

nimmt Motorradfahrer als Mitglieder auf.

Die im Club wieder neu auf ge-
nommene Motorrad-Sparkasse bietet
Anhängern des Motorradsports Ge-
legenheit, sich durch leichterschwing-
liche Wochenraten nach geraumer
Zeit in den Besitz eines Motorrades
zu setzen.

Nähere Auskunft erteilen:

Erwin Lohmann
Vorstand.

Paul Güttner
Fahrwart.

Ottendorf-Okrilla.

Oster-Karten

sowie

Oster-Eier zum Füllen

empfehle

Buchhandlg. Hermann Rühle.

Kenner bevorzugen Kressin-Cigaretten

die altbewährten

Blaukopf 3 W. Myllas, Mohar in Blechpackung 5 W.

Kressin-Privat 6 W.

Lieferant zu Original-Fabrikpreisen:

Max Letocha, Hermsdorf b. Dresden

Fernruf 86.

NB. Sämtliche bessere Marken-Cigaretten, sowie Cigaretten

ständig am Lager. — Lieferung frei Haus.

Eine Nutz- und Zugkuh

steht zum Verkauf.

Näheres zu erfragen in der

Geschäftsstelle des Bl.

Husten, Atemnot Verschleimung

Schreibe allen gern umsonst,
womit sich schon viele Taus-
ende von ihrer Qual befreiten.

Nur Rückkarte erwünscht.

Walter Altbaus,

Heiligenstadt (Eichsfeld).

**THEODOR TILLY
KLOTZSCHE**

Möbel-Transport u. Spedition
nach allen Plätzen des In- u. Auslandes
mit und ohne Umladung.
Lastkraftwagenfahrten für alle Zwecke.
Zuverlässige Lagerung und Verpackung.
Eigene Lagerhäuser.
Schnellste und solideste
Bedienung.

Fernruf:
Klotzsche Nr. 52

Wohnungstausch

Die Mitglieder des Geflügelzüchter- Vereins Ottendorf-Okrilla geben Brut- Eier folgender Rassen ab:

- Langshan, Schm. P. Klotzsch, Plymouth, gebr. W. Köffel,
- Wyandotten, Schm. H. Boden, Rhodoländer, G. Rump-
berger, Dominikaner, H. Strauß, La Fleche Schm. H.
- Hiber, Minorca, Schm. H. Glahn, Italiener, Schm. H.
- Underlein, rebh. P. Klotzsch, Silberdrake, H. Jentsch,
- Silberdrake, D. Lange, Medingen, Zwerg-Wyandotten,
- W. Hilla, pro Stück 50 Pf. Wyandotten, Silber W.
- Hilla, Minorca, Schm. G. Schent, pro Stück 40 Pf.
- Italiener, Schm. H. Varsch, Milke fleur, G. Olbrich
pro Stück 30 Pf.